

Jahrbuch 2018/2019

Hephata[®]
Diakonie 

Die Hephata Diakonie

Der Name macht es deutlich:
Hephata und Diakonie gehören
zusammen.

Die Diakonie ist die Soziale Arbeit
der Evangelischen Kirche.

Viele Einrichtungen gehören zur
Diakonie. Diese Einrichtungen sind
Mitglieder in einem Verein.

Der Verein heißt: Diakonisches Werk.

Die Hephata Diakonie ist Mitglied
im Diakonischen Werk.

Wir sagen zu der Hephata Diakonie
auch einfach: Hephata.

Wir unterstützen zum Beispiel:

Kranke Menschen,
Menschen mit Behinderungen
und Menschen in schweren
Lebenssituationen.

Unsere Angebote gibt es an mehr
als 50 Orten in drei Bundesländern.

Die Hephata Diakonie hat
3.146 Mitarbeiter.

Inklusion

Inklusion bedeutet:

Alle Menschen sollen gleichberechtigt
an der Gesellschaft teilhaben können.
Egal, ob sie behindert sind oder nicht.
Dafür müssen Barrieren abgebaut
werden. Es gibt verschiedene Barrieren.

Zum Beispiel:

Barrieren im Kopf -

viele Menschen ohne

Behinderungen haben Vorurteile

gegenüber Menschen mit

Behinderungen.

Barrieren bei Gebäuden -

viele Geschäfte haben keine Rampen
für Rollstuhlfahrer.

Barrieren in der Sprache -

wichtige Informationen von Behörden
und Firmen werden nur in schwieriger
Sprache geschrieben.

Die Hephata Diakonie tritt für
den Abbau von Barrieren ein.

Einfache Sprache

Wir wollen, dass möglichst viele Menschen lesen können, für was wir eintreten. Deswegen ist dieses Jahrbuch in Einfacher Sprache geschrieben.

Einfache Sprache ist eine leicht verständliche Sprache.

Die Texte in Einfacher Sprache sind kurz, übersichtlich und deutlich.

Sie sind auch in einer größeren Schrift geschrieben.

In diesem Jahrbuch gibt es nur einen Text, der nicht in Einfacher Sprache geschrieben ist. Dieser Text hat die Überschrift: „Fachwissen und Haltung“. Sie finden ihn im Kapitel „Unsere Finanzen“.

Wollen Sie mehr über Einfache Sprache lesen:
www.hephata.de/einfachesprache

Frauen und Männer

Wir benutzen in diesem Jahrbuch für Gruppen von Menschen oft nur die männliche Wortform. Das kann man einfacher lesen.

Zum Beispiel: Die Menschen, die für die Hephata Diakonie arbeiten, nennen wir „Mitarbeiter“.

Wir meinen damit auch die „Mitarbeiterinnen“.

Wir meinen natürlich nicht, dass Männer wichtiger sind als Frauen.

Bewohner, Beschäftigte und Klienten

Bewohner: Das sind die Menschen, die in Wohnhäusern oder im Betreuten Wohnen der Behindertenhilfe leben.

Beschäftigte: Das sind die Menschen, die in den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen (WfbM) arbeiten.

Klienten: Das sind alle Menschen, die die Hephata Diakonie unterstützt und betreut.



EINFACHE
SPRACHE



Die Hephata-Vorstände:
Maik Dietrich-Gibhardt, Klaus Dieter Horchem
und Judith Hoffmann (von links).

Liebe Leser,

das neue Jahrbuch der Hephata Diakonie liegt vor Ihnen.

In dem Jahrbuch berichten wir Ihnen von vielen Ereignissen und Entwicklungen zwischen April 2018 und April 2019. Die Zeit von April bis April nennen wir das Hephata-Jahr.

Denn im April 1901 wurde Hephata gegründet. Das ist jetzt 118 Jahre vorbei.

Aber unser Auftrag ist immer noch modern und wichtig:

In der Tradition des evangelischen Glaubens setzen wir uns ein für Menschen. Das sind Menschen, die Unterstützung brauchen. Egal, wie alt sie sind, wo sie herkommen oder was sie glauben.

Mit den Menschen haben wir auch im letzten Hephata-Jahr wieder spannende Geschichten erlebt. Geschichten, die Mut und Hoffnung machen.

Davon können Sie in diesem Jahrbuch viel lesen – in Einfacher Sprache übrigens.

Denn wir möchten, dass möglichst viele Menschen lesen und verstehen können, was wir im letzten Jahr getan haben. Wofür wir uns einsetzen. Was uns wichtig war und ist.

Das war zum Beispiel die Geschichte des Bahnhofs in Treysa und seines barrierefreien Umbaus.

Das war auch ein tolles Festival für Vielfalt und Teilhabe im September.

Und das war auch das Lernen aus der Geschichte Hephatas.

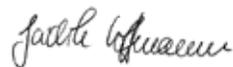
Das alles und noch viel mehr können Sie in diesem Jahrbuch entdecken.

Wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Arbeit!

Ihre Vorstandsmitglieder der Hephata Diakonie



Maik Dietrich-Gibhardt



Judith Hoffmann



Klaus Dieter Horchem

Unsere Höhepunkte - Inklusion und Teilhabe

Der eigene Weg mit der Multiplen Sklerose	10
Junge Flüchtlinge brauchen Hilfe bei der Berufswahl	12
Information und Beratung für mehr Teilhabe	14
Mehr Zeit für Entwicklung und Freunde	16
Glücklich ohne Alkohol und zufrieden mit dem Leben	18
Mit dem Rollstuhl in den Zug und ab nach Wiesbaden	20
Karen Soemer findet das Leben in der Stadt schön	22
Nur gemeinsam ist eine Gesellschaft für alle möglich	24

Exkurs - Gestern und Heute

Hephata arbeitet weiter seine Geschichte auf	28
---	----

Unsere Organisation - Beteiligung und Anerkennung

Unser Steckbrief	32
Die Mitglieder der drei Führungskreise	33
Die Mitglieder der Gruppen für Selbstbestimmung	34
Hier finden Sie uns	36

Unsere Spendenprojekte - Freunde und Förderer

Spenden machen das Leben unserer Klienten glücklicher	40
--	----

Unsere Finanzen - Soziale Arbeit und Geld

Fachwissen und Haltung	44
Ausgaben	46
Einnahmen	47

Unsere Bereiche - Menschlichkeit und Fachwissen

Akademie für soziale Berufe	50
Behindertenhilfe	51
Förderschule	52
Jugendhilfe	53
Hephata-Klinik	54
Soziale Rehabilitation	55
Diakonische Gemeinschaft	56
Kirchengemeinde	57





Inklusion und Teilhabe

Wir setzen uns dafür ein, dass Menschen an der Gesellschaft und am Arbeitsleben teilhaben. Dafür braucht jeder Mensch eine andere Unterstützung. Denn jeder Mensch ist anders, hat eigene Pläne und Ziele. Die Ziele erreichen wir gemeinsam.

In diesem Kapitel stellen wir Ihnen acht Geschichten vor. Die Geschichten erzählen von Menschen, die mit unserer Unterstützung ihren Weg gehen. Die Geschichten waren Höhepunkte unserer Arbeit.



Der eigene Weg mit der Multiplen Sklerose

Manchmal schiefen Susanne Bs. Hände und Füße ein. Oft war sie müde und schlapp. Dann kamen Sehstörungen dazu. „Das wird schon wieder“, dachte sich die 47-Jährige. Und richtig, die Sehstörungen verschwanden. Dafür kamen Probleme mit dem rechten Fuß. Susanne B. stolperte oft. Der Orthopäde schickte sie zum Neurologen. Nach einer Woche im Krankenhaus stand die Diagnose: Multiple Sklerose (MS). „Ich wollte das nicht wahrhaben und brauchte eine zweite Meinung.“ Ein Arzt empfahl ihr die Hephata-Klinik in Schwalmstadt-Treysa.



Susanne B. (links) und Andrea Mangold sprechen über viele verschiedene Themen der Multiplen Sklerose

Susanne B. blieb drei Tage hier. Die Ärzte der Fachklinik für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie stellten die selbe Diagnose. MS ist eine chronische Entzündung des Nervensystems. Dabei greifen die Abwehrzellen den eigenen Körper an. MS kann man nicht heilen, man kann aber den Verlauf verlangsamen.

„Der Umgang hier in der Klinik war fast schon familiär. Hier konnte ich die Diagnose annehmen und mich darauf einlassen. Die Ärzte, das Personal, alle haben sich um mich gekümmert“, sagt Susanne B. Vor allem haben ihr die Gespräche und Informationen geholfen. „Die MS hat 1.000 Gesichter“, sagt MS-Fachkraft Andrea Mangold. „Oft gibt es schon Jahre vor der Diagnose Anzeichen, die nicht erkannt werden. Hinzu kommt, dass die Symptome nach einem ersten Schub auch oft wieder von alleine weggehen. Dann kann man die Krankheit auch erstmal von sich wegschieben“, so Mangold. Dabei kann eine frühe Behandlung weitere Entzündungen der Nerven verhindern oder abschwächen.

Susanne B. kommt jetzt regelmäßig zu Kontrolluntersuchungen in die Hephata-Klinik. Sie ist Patientin der MS-Sprechstunde. Außerdem nimmt sie auch das kostenlose Angebot der MS-Beratungsstelle war. Diese ist die einzige zwischen Marburg und Kassel. Sie rundet das Angebot der Fachklinik als zertifiziertes MS-Zentrum

der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft ab. Hier arbeitet Andrea Mangold.

„In der Klinik und in der Beratungsstelle wird sehr gut auf mich eingegangen. Ich habe Vertrauen aufgebaut und versuche, das Beste aus der Krankheit zu machen“, sagt Susanne B. Sie geht selbstbewusst und selbstbestimmt mit der MS um.

Die Ärzte, Pfleger und auch die MS-Fachkraft unterstützen sie dabei. Sie informieren und beraten, die Entscheidungen trifft Susanne B..

„Wir wollen die Patienten zu Experten ihrer Krankheit machen“, sagt Andrea Mangold.

Susanne B. hat ihre Ernährung umgestellt und gerade ihren Job gewechselt, „das lange Stehen und der Schichtdienst waren nicht gut“.

Einmal in der Woche macht sie Physiotherapie, nimmt Medikamente gegen die Gehstörungen und Vitamin D. Die so genannte Basistherapie, bei der das Immunsystem beeinflusst wird, kommt für sie erstmal nicht in Frage.

„Jeder Patient muss seinen eigenen Weg finden“, sagt Andrea Mangold. „In der Behandlung von MS hat sich so viel getan. Ich kann von meinen Erfahrungen berichten, dass sehr viele Patienten über lange Jahre einen guten Verlauf haben.“ Susanne B. sagt: „Ich habe sehr gute Ärzte und Hilfe. Ich lasse mich nicht unterkriegen!“

Die Beratung für Betroffene und Angehörige in der MS-Beratungsstelle der Hephata-Klinik ist kostenlos. Sie erreichen die Beratungsstelle unter Tel.: 06691 18-2029 und 18-2120 sowie mobil unter 0172-5757526 und E-Mail: ms-beratungsstelle@hephata.de



Junge Flüchtlinge brauchen Hilfe bei der Berufswahl

Realschule beendet, Praktikum gemacht und Lehre begonnen. Das hört sich nach einem alltäglichen Lebenslauf an. Ist es aber nicht. Denn Maedin Berihle kommt aus Eritrea und lebt erst seit fünf Jahren in Deutschland. Aber: Der 21-Jährige weiß, was er will. Und er hat einen Helfer. Volker Nicolai bringt junge Flüchtlinge und Firmen zusammen. Nicolai arbeitet für die Berufshilfe der Hephata Diakonie.



Maedin Berihle und Volker Nicolai (von links) treffen sich auch heute noch regelmäßig.

Volker Nicolai hilft jungen Flüchtlingen, die ohne Eltern nach Deutschland gekommen sind. Er hilft ihnen beim Wechsel von der Schule in den Beruf. Die Flüchtlinge sind zwischen 17 und 27 Jahren alt. Für sie ist die Hilfe kostenlos. Die Aktion Mensch zahlt die Kosten, seit Januar 2017 und für erstmal drei Jahre.

Volker Nicolai hat nun ein Netzwerk von mehr als 100 Unternehmen geschaffen. Zum Beispiel:

- » Handwerker,
- » Logistikfirmen,
- » Hotels und Krankenhäuser.

Bislang haben 70 junge Flüchtlinge bei den Firmen ein Praktikum gemacht. Und 15 eine Ausbildung. Maedin Berihle ist einer davon. Genauer gesagt: Maedin Berihle war der erste Jugendliche, dem Volker Nicolai geholfen hat.

„Mit Metall zu arbeiten, war mein Traum. Ich habe sechs Monate alleine gesucht. Mit Herrn Nicolais Hilfe hat es zwei Wochen gedauert“, sagt Maedin Berihle. Volker Nicolai sagt: „Er konnte schon Schweißen und wollte von Anfang an lernen. Er ist sehr zuverlässig und höflich.“ Nicolai fiel die Firma Dallwig in Kassel ein. „Ich kenne das Unternehmen und habe einfach gefragt.“ Zunächst machte Maedin Berihle für zwei Wochen ein Praktikum. Er war begeistert - die Firma

auch. Sie bot ihm eine Ausbildung als Metallbauer für Konstruktionstechnik an. Mittlerweile ist Maedin Berihle im zweiten Ausbildungsjahr.

Die Chefin der Firma Dallwig, Tanja Grimm, sagt: „Es ist schwierig, gute Auszubildende zu finden.“ Die Firma hat 32 Mitarbeiter und bildet jedes Jahr neu aus. „Viele junge Menschen haben gar nicht das Interesse, die Ausbildung zu Ende zu machen.“ Das ist bei Maedin Berihle anders. Volker Nicolai: „Er hat schon viel Lob bekommen.“ Weil die Erfahrungen so gut sind, fing im August 2018 der zweite junge Flüchtling eine Ausbildung bei der Firma Dallwig an. Auch hier stellte Volker Nicolai den Kontakt her. Aber nicht nur das ist seine Aufgabe.

Er hat einen Steckbrief entwickelt. In den Steckbrief tragen die Jugendlichen Informationen ein. Zum Beispiel: Was kann ich gut? Und was möchte ich gerne machen? Dann fragt Volker Nicolai bei einer Firma an und hilft den Jugendlichen bei der Bewerbung. Er bereitet sie auf das Vorstellungsgespräch vor. Und er bleibt der Ansprechpartner während der Ausbildung. „Die jungen Menschen haben viele Möglichkeiten und Fähigkeiten. Man muss sie und die Firmen nur darauf aufmerksam machen.“ Bei Maedin Berihle hat das gut funktioniert: „Ich mache meine Ausbildung fertig. Ich wünsche mir, dass ich hier eine Arbeitsstelle bekomme.“

Die Beratung von Volker Nicolai ist kostenlos. Sein Büro heißt: Koordinierungsstelle zur beruflichen Integration junger unbegleiteter Flüchtlinge. Das Büro ist in der Gießbergstraße 22 in 34117 Kassel. Kontakt per Telefon unter: 0172 5878078 und 05601 894646 und E-Mail: volker.nicolai@hephata.de

Die Öffnungszeiten sind: Dienstag und Donnerstag von 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr.



Marion Springs, Manuela Wolf und Christoph Spanknebel (von links) im Büro der EUTB.



Information und Beratung für mehr Teilhabe

„Ich möchte Leuten helfen. Ich kann zum Beispiel für Reisen beraten“, sagt Christoph Spanknebel.

Der 39-jährige Klient der Behindertenhilfe ist einer von drei ehrenamtlichen Beratern für Teilhabe.

Zusammen mit den zwei hauptamtlichen Beraterinnen Marion Springs und Manuela Wolf arbeitet er in der EUTB. EUTB heißt: „Ergänzende Unabhängige Teilhabe-Beratung.“

Die EUTB ist ein Projekt des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales.

Es gibt die EUTB in ganz Deutschland. Seit Januar 2019 gibt es sie auch in Schwalmstadt-Treysa.

Die EUTB-Berater informieren und beraten zur Teilhabe an der Gesellschaft und am Arbeitsleben. Sie beraten Menschen mit Behinderungen und Menschen, bei denen sich eine Behinderung ankündigt. Und sie beraten deren Familien und Freunde. Sie informieren und stellen Kontakte her. Und sie helfen dabei, Anträge auszufüllen. Die Hephata Diakonie ist die Trägerin der EUTB in Treysa. Die beiden hauptamtlichen Beraterinnen Marions Springs und Manuela Wolf sind Mitarbeiterinnen Hephatas. Sie arbeiten jeweils mit einer halben Stelle in der EUTB. Die Kosten dafür bezahlt das Bundesministerium erstmal für zwei Jahre.

„Wir wollen, dass Menschen mit Behinderungen die gleichen Chancen haben wie Menschen ohne Behinderungen“, sagen Manuela Wolf und Marion Springs. Das geht in der EUTB so: Die hauptamtlichen und ehrenamtlichen EUTB-Berater arbeiten zusammen. Die hauptamtlichen Berater kommen aus der sozialen Arbeit. Die ehrenamtlichen EUTB-Berater haben ähnliche Erfahrungen wie die Menschen, die sie beraten. Wer Beratung braucht, kann einfach in das Büro der EUTB in Treysa kommen. In den ersten beiden Monaten taten dies 30 Menschen.

Zum Beispiel war das eine Frau, die zu Hause ihren Sohn und ihre Mutter pflegt. „Ihr selbst droht jetzt eine Behinderung, weil sie nicht mehr kann“, sagt Marion Springs. Mit Hilfe der EUTB hat sie einen Antrag für eine Reha gestellt. Und für eine Unterstützung im Alltag. Manuela Wolf erinnert sich an eine Frau mit einer psychischen Behinderung. Sie kann nicht mehr arbeiten. Deswegen hat sie einen Antrag auf eine Rente gestellt. Der Antrag wurde abgelehnt. „Wir haben zusammen überlegt: Was können wir machen? Dann habe ich den Kontakt zur Arbeitsagentur und zur Rentenberatung hergestellt. Und wir haben eine Liste geschrieben, welche Unterlagen sie mitnehmen muss“, so Wolf.

„Ich habe im ersten Moment gedacht: Das braucht man doch nicht. Man kann sich heute alle Informationen aus dem Internet holen. Aber das stimmt nicht. Behinderungen sind so unterschiedlich, die Hilfen auch“, sagt Jörg Blumenauer. Der 53-Jährige hatte vor 32 Jahren einen Unfall, sitzt seitdem im Rollstuhl. Blumenauer ist wie Christoph Spanknebel ein ehrenamtlicher EUTB-Berater: „Ich freue mich, wenn ich mein Wissen weitergeben kann. Ich kann Bücher darüber schreiben, wie man manchmal mit Krankenkassen und Leistungsträgern kämpfen muss.“

Die Beratung der EUTB ist kostenlos. Die EUTB gibt es an mehr als 500 Orten in Deutschland. Im Schwalm-Eder-Kreis: Bahnhofstraße 45, 34613 Schwalmstadt-Treysa. Kontakt per Telefon unter: 06691 9288830 und E-Mail: info@eutb-beratungsstelle.de

Die Öffnungszeiten sind: Montag, Mittwoch und Freitag von 9 Uhr bis 12 Uhr. Dienstag und Donnerstag von 14 Uhr bis 18 Uhr. www.teilhabeberatung.de



Bastian Rauthe und
Nicole Ruppert-Rauthe
(von links) in der HSS.



Nicole Ruppert-Rauthe (links)
im Gespräch mit Astrid Meyer-Breither.



Artur Kufeld und Leon Vogel
im Unterricht (von links).

Mehr Zeit für Entwicklung und Freunde

Bastian Rauthe macht in der Hermann-Schuchard-Schule gerade den Haushaltsführerschein. Die Hermann-Schuchard-Schule (HSS) ist einer von drei Standorten unserer Förderschule. Die HSS ist eine vom Staat anerkannte Privatschule für geistige und körperliche Entwicklung. Und die HSS ist seit dem Schuljahr 2017/2018 eine Schule mit Ganztagesangebot. Das heißt: Von Dienstag bis Donnerstag bleiben die Schüler länger. Sie besuchen dann nach dem Mittagessen Arbeitsgruppen. Bastian Rauthe hat die Arbeitsgruppe Hauswirtschaft gewählt.

„Zu Hause hat er sich noch nicht für den Haushalt interessiert“, sagt Nicole Ruppert-Rauthe und lacht. Ihr Sohn Bastian Rauthe ist jetzt 18 Jahre alt. Er ist seit zehn Jahren Schüler der HSS. Seine Mutter ist die Elternvertreterin. Das heißt: Sie vertritt die Eltern der HSS gegenüber der Schulleitung und den Lehrern. Sie findet es gut, dass die HSS jetzt eine Schule mit Ganztagesangebot ist. Und nicht nur sie: Bevor das Ganztagesangebot kam, haben die Eltern von der HSS einen Fragebogen bekommen. So konnten sie mitbestimmen. Sie konnten sagen: Ich bin für oder gegen ein Ganztagesangebot.

„Die Eltern waren klar für ein Ganztagesangebot“, sagt Schulleiterin Astrid Meyer-Breither. „Die Kinder können so länger mit ihren Freunden zusammenbleiben und werden weiter gefördert.“ Dabei lernen sie nicht Inhalte der Hauptfächer. Aber sie lernen Dinge, die auch wichtig sind. Zum Beispiel Nähen, Sport oder Vorlesen. „Warum sollen Kinder auf Förderschulen nicht die Entwicklung mitmachen, die Schüler an Regelschulen machen? Dort geht die Entwicklung in Hessen ganz deutlich zu Ganztagesangeboten.“

Das Ganztagesangebot leisten die Lehrkräfte der HSS. Immer zwei unterrichten zusammen die Schüler einer Klasse. Früher waren es 28 Stunden pro Woche. Jetzt sind es 36 Stunden. Montag und Freitag sind

die Schüler von 8:15 Uhr bis 13:15 Uhr in der Schule. An den anderen drei Tagen bis 15 Uhr. An den langen Tagen essen sie entweder in einer der beiden Kantinen der Hephata Diakonie. Oder sie kochen ihr Mittagessen in der HSS selbst. Danach bleibt noch eine gute Stunde bis zum Schulschluss.

Nicole Ruppert-Rauthe war von Anfang an für das Ganztagesangebot. „Bastian hat zwar bei uns im Ort andere Kinder. Er ist auch Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr. Aber er merkt selbst, dass er bei Menschen ohne Behinderung oft an seine Grenzen kommt. In der Schule ist er mit Kindern zusammen, denen es ähnlich geht.“ Nicole Ruppert-Rauthe findet, dass Bastian mit dem Ganztagesangebot selbstständiger geworden ist. Früher blieb er auch in den Pausen bei den Lehrern. Heute hat er mehr Möglichkeiten, beim Essen oder am Nachmittag mit Schülern in Kontakt zu kommen. Die Pausen verbringt er jetzt mit ihnen. „Bastian geht sehr gerne zur Schule.“

Das ist auch bei Artur Kufeld so. „Wir haben eine große Auswahl, was wir machen können“, sagt der Elfjährige. Artur fährt Kettcar und Fahrrad oder er geht in den Schulgarten. „Ich finde es gut, hier länger mit meinen Freunden zu sein.“ Ein Freund ist Leon Vogel (13). „Ich habe jetzt mehr Raum und kann mehr machen. Das ist gut so.“

„Warum sollen Kinder auf Förderschulen nicht die Entwicklung mitmachen, die Schüler an Regelschulen machen? Dort geht die Entwicklung in Hessen ganz deutlich zu Ganztagesangeboten.“

Astrid Meyer-Breither





Thomas Schmidt (2. von links) und Michael Schuck (rechts) sprechen mit zwei anderen Klienten über das nächste Treffen des Heimbeirates.



Glücklich ohne Alkohol und zufrieden mit dem Leben

Das Zeug stand zu Hause überall herum. Die Mutter trank selbst zu viel Alkohol. Mit zwölf Jahren hatte Thomas Schmidt seinen ersten Vollrausch: „Ich habe mir nichts dabei gedacht.“ Mal trank er Schnaps, mal Bier. Wenn er betrunken war, wurde er aggressiv. Mit 14 Jahren kam er zum ersten Mal in den Jugendarrest, wegen schwerer Körperverletzung. Insgesamt saß Thomas Schmidt 16 Jahre seines Lebens im Gefängnis. Im Jahr 2008 zog er auf das Bio-Gut Halbersdorf der Hephata Diakonie. Seitdem lebt er ohne Alkohol.

„Früher habe ich immer Streit gesucht“, sagt Thomas Schmidt (55). Seine eigene Familie brach den Kontakt zu ihm ab. Freundschaften gingen kaputt. Eine feste Arbeit hatte er nicht und bekam Unterstützung vom Staat. „In meinen schlimmsten Zeiten hatte ich morgens drei, vier Promille Alkohol im Blut.“ Die Wende kam mit einem Brief vom Arbeitsamt. Das Amt schrieb: Entweder Thomas Schmidt geht zur Suchtberatung. Oder er bekommt kein Geld mehr. „Dafür bin ich heute noch dankbar. Ohne den Druck hätte ich nichts geändert.“ Trotzdem dauerte es nochmal sechs Jahre, bis er mit dem Alkohol aufhören konnte.

Seit November 2008 wohnt er im Wohnhaus auf dem Bio-Gut Halbersdorf bei Spangenberg. Das Gut ist einer von fünf landwirtschaftlichen Betrieben der Sozialen Rehabilitation der Hephata Diakonie. Hier leben und arbeiten 34 Frauen und Männer mit Suchtproblemen. Gemeinsam mit 25 Mitarbeitern sind sie zum Beispiel in der Tierhaltung und Grünlandbewirtschaftung tätig. Dafür gibt es verschiedene Arbeitsgruppen. Das sind zum Beispiel:

- » Landwirtschaft,
- » Kartoffelsortier- und abpackbetrieb,
- » Schälbetrieb und Hauswirtschaft.

Thomas Schmidt arbeitet in der Kartoffelsortierung und an der Verpackungsmaschine. Unter anderem werden die Kartoffeln des Bio-Gutes bei Edeka verkauft. „Für mich stimmt hier alles. Die Arbeitsanleiter akzeptieren mich. Ich werde gelobt für meine Arbeit“, sagt der 55-Jährige. Aufgaben und Regeln, Wertschätzung und Respekt sind wichtig. Thomas Schmidt sagt: „Ich habe immer viel Alkohol getrunken, wenn ich keine Arbeit hatte oder einsam war. Und wenn ich meine Regeln selbst machen konnte.“ Heute ist das anders. Zum Alltag auf dem Bio-Gut gehören:

- » Klare Regeln. Zum Beispiel darf kein Alkohol getrunken werden.
- » Eine Struktur für den Tag mit festen Arbeits- und Essenszeiten.
- » Gemeinsame Freizeitangebote am Abend und am Wochenende.
- » Regelmäßige Einzel- und Gruppengespräche mit Mitarbeitern.
- » Ein fester Bezugsbetreuer für jeden Klienten.
- » Eine enge Zusammenarbeit mit Psychotherapeuten und Psychiatern in der Region.

Thomas Schmidt: „Ich bin glücklich abstinent. Ich bin mit meinem Leben zufrieden und fühle mich wohl. Und wenn ich zehn Millionen Euro im Lotto gewinnen würde: Ich würde hierbleiben und meinen Platz selbst bezahlen.“





Frank Keller ist Sprecher des Arbeitskreises „Zum Zuge kommen“.



Mit dem Rollstuhl in den Zug und ab nach Wiesbaden

Nadine Moos fährt bald bei Tarek Al-Wazir vorbei. Nadine Moos ist eine Bewohnerin unserer Behindertenhilfe in Schwalmstadt. Tarek Al-Wazir ist der hessische Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung in Wiesbaden. Die Verabredung machten Nadine Moos und Tarek Al-Wazir im Sommer 2018 aus. Damals unterschrieb Al-Wazir einen Vertrag. In dem Vertrag steht: Der Bahnhof in Schwalmstadt-Treysa wird barrierefrei.



Tarek Al-Wazir, Marion Springs, Nadine Moos und Judith Hoffmann (von links) am Bahnhof Treysa.

Nadine Moos sitzt im Rollstuhl.

Wenn sie am Wochenende ihre Familie besucht, würde sie gerne mit dem Zug fahren. Aber das geht nicht. Denn mit dem Rollstuhl kommt sie nicht zum Zug und auch nicht in den Zug.

Das hat zwei Gründe.

Erstens:

Nur der Bahnsteig eins ist mit einem Rollstuhl erreichbar. Die anderen Bahnsteige erreicht man nur über eine Treppe und eine Unterführung. Einen Fahrstuhl oder eine Rampe gibt es nicht. Die Züge auf Bahnsteig eins fahren in den Süden. Wenn man in den Norden will, muss man erst in den Süden fahren. Und an einem barrierefreien Bahnhof in Richtung Norden umsteigen. Das kostet Zeit, Kraft und Geld.

Und zweitens:

An allen Bahnsteigen gab es bislang zwischen der Bahnsteigkante und dem Zug eine Lücke. Denn die Bahnsteige und die Züge waren nicht auf einer Höhe. Dieses Problem ist jetzt fast gelöst. An den Bahnsteigen eins und zwei gibt es seit Anfang 2019 keine Lücke mehr. In die Bahnsteige eins und zwei wurden Platten eingebaut. So wurden die beiden Bahnsteige auf 55 Zentimeter erhöht. Jetzt passt die Höhe der Bahnsteige eins und zwei zu den Höhen der Züge.

Ab Ende des Jahres 2019 werden auch alle anderen Bahnsteige erhöht. Außerdem werden dann an alle Bahnsteige Rampen gebaut. Dann können Menschen mit einem Rollstuhl die Bahnsteige alleine erreichen. Und nicht nur sie: Auch für Menschen mit Kinderwagen, Fahrrädern oder Gehhilfen ist das gut.

Nadine Moos freut sich sehr darüber:

„Der Umbau bedeutet so viel für uns Rollstuhlfahrer und auch für andere Personen. Ich kann dann viel selbstständiger sein.“ Nadine Moos hat dabei geholfen, dass der Bahnhof barrierefrei wird. Sie hat dem Arbeitskreis „Zum Zuge kommen“ bei Informationsveranstaltungen geholfen. Der Arbeitskreis hat sich vor zehn Jahren gegründet. In dem Arbeitskreis haben die Stadt, Hephata, Vereine, Politiker und Privatleute für den Umbau des Bahnhofs gekämpft. Der Sprecher von dem Arbeitskreis ist Frank Keller. Frank Keller ist Mitarbeiter unserer Behindertenhilfe. Er sagt: „Endlich wird der Bahnhof nun barrierefrei. Das ist eine echte Verbesserung für alle Menschen der Region.“

Und was sagt Nadine Moos dazu?

„Herr Al-Wazir, wenn der Umbau fertig ist, komme ich Sie in Wiesbaden besuchen. Das soll eine schöne Stadt sein.“

„Der Umbau bedeutet so viel für uns Rollstuhlfahrer und auch für andere Personen. Ich kann dann viel selbstständiger sein.“

Nadine Moos





Karen Soemer findet das Leben in der Stadt schön

Von der Arbeit nach Hause kommen und ausruhen? Das macht Karen Soemer manchmal. Dann hört sie in ihrem Zimmer Hip Hop oder guckt Fernsehen. Manchmal geht die 41-Jährige aber auch in das Café La Porta oder in die Eisdiele. Außerdem geht sie gerne zum Tanzen und Schwimmen. Und dann muss ja auch noch die Hausarbeit erledigt werden. Karen Soemer wohnt im Wohnhaus unserer Behindertenhilfe in Büdingen. Gemeinsam mit den Mitarbeitern und anderen Bewohnern organisiert sie ihren Alltag.

Karen Soemer ist gerne in ihrem neuen Zuhause und auch in der Stadt unterwegs.



„Das Haus ist wunderschön. Mein Zimmer gefällt mir gut. Aber ich bin auch gerne unterwegs, viel mehr als früher. Ich finde es schön in der Stadt.“

Früher hat Karen Soemer nicht in der Stadt gelebt. Heute sind es von ihrem Zuhause nur ein paar Minuten Fußweg bis in die Innenstadt. Seit Januar 2017 wohnt die 41-Jährige in dem Wohnhaus.

Karen Soemer geht morgens aus dem Haus und kommt nachmittags wieder.

Sie arbeitet in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen. Unsere Behindertenhilfe hat keine eigene Werkstatt in Büdingen, arbeitet aber mit drei anderen Werkstätten in der Region zusammen.

Die Bewohner entscheiden nach ihren Fähigkeiten und Interessen, wo sie arbeiten möchten.

In der Woche essen die Bewohner in der Werkstatt. Für das Wochenende kaufen sie selbst ein und kochen. Sie waschen ihre Wäsche und putzen ihre Zimmer selbst. Die Mitarbeiter unterstützen sie dabei.

Mal braucht Karen Soemer im Alltag wenig Hilfe, mal mehr. In das Café La Porta ist sie am Anfang in Begleitung einer Mitarbeiterin gegangen. Mittlerweile geht sie alleine. Das Café wird von Mitarbeitern und Ehrenamtlichen organisiert.

Es ist in den Räumen der evangelischen Kirchengemeinde von Büdingen.

Mehr als 20 Gruppen, Vereine und Einzelpersonen bieten im Café Veranstaltungen und Kurse an. Unter anderem finden hier der Jugendtreff und ein Seniorentreff statt. Geflüchtete Menschen treffen sich hier genauso wie Kinder- und Familiengruppen. Menschen mit und ohne Behinderungen kommen zum Spielenachmittag oder zum Lese-Klub zusammen. Manchmal auch zur Disko oder zur Silvesterparty.

Karen Soemer hat hier schon ihren 40. Geburtstag gefeiert. Sie hat auch beim Weihnachtsmarkt mit dem Kirchenvorstand Kuchen ausgegeben.

Bei Veranstaltungen hat sie die Gäste bedient: „Ich arbeite da manchmal. Ich koche zum Beispiel Kaffee und Kakao.“ Dadurch hat Karen Soemer schon einige Menschen in Büdingen kennengelernt. Geht sie durch die Stadt, wird sie begrüßt.

„Darauf ist Frau Soemer stolz. Sie hat gerne Kontakt zu anderen Menschen. Sie kommt hier sehr gut zurecht“, sagt Philipp Grein. Er ist der Teamleiter des Wohnhauses. „Wenn wir noch was zum Essen brauchen, frage ich meistens Frau Soemer, ob sie es schnell besorgen kann“, sagt Philipp Grein. „Sie geht dann los und freut sich, wenn sie unterwegs jemanden trifft.“



Das neue Wohnhaus der Behindertenhilfe in Büdingen hat zwei Etagen und einen Fahrstuhl.

In der unteren Etage wohnen sechs Erwachsene, in der oberen Etage acht. Jede Etage hat eine Küche und ein Wohnzimmer. Jeder Bewohner hat ein eigenes Zimmer und teilt sich ein Bad mit einem anderen Bewohner. Den Garten nutzen alle zusammen.



Hephata-Festtage (oben), „Türöffner-Tag“ (unten links) und die Preisverleihung für Universal Design (unten rechts).



Nur gemeinsam ist eine Gesellschaft für alle möglich

Die Hephata Diakonie ist mehr als die Summe ihrer Bereiche und Aufgaben. Es gibt eine Fülle von zusätzlichen Angeboten und Veranstaltungen. Auf den ersten Blick haben diese Angebote und Veranstaltungen nichts mit sozialer und pflegerischer Arbeit zu tun. Auf den zweiten Blick aber schon. Weil hinter allen Angeboten das Ziel der Teilhabe und Inklusion steckt. Damit dieses Ziel Wirklichkeit wird, gehen wir auf Menschen zu und laden sie zu uns ein. Nur gemeinsam ist eine Gesellschaft für alle möglich.

Zwei Preise für Universal Design

Die Hephata Diakonie hat im Jahr 2018 zwei Preise bekommen. Die Preise kamen vom Institut für Universal Design aus München. Universal Design bedeutet: Viele verschiedene Menschen können viele Produkte, Architektur und Dienstleistungen einfach nutzen. Und viele verschiedene Menschen können diese Produkte produzieren. In diesem Fall haben Menschen mit und ohne Behinderungen zusammen Firmen-T-Shirts produziert.

Die Modemarke „Tygerfly“ aus Österreich hat die T-Shirts hergestellt. In unseren Werkstätten haben Menschen mit Behinderungen und Mitarbeiter besondere Logos auf die T-Shirts aufgebracht. Und sie haben Geschenkkartons aus Pappe produziert. Die T-Shirts werden in den Geschenkkartons an Mitarbeiter von Firmen übergeben. Die Mitarbeiter von den Firmen tragen die T-Shirts dann zum Beispiel bei Messe-Auftritten.

Die Hephata-Festtage

Die Hephata-Festtage finden jedes Jahr am zweiten Wochenende im September statt. Mitarbeiter und Klienten präsentieren dann Produkte aus den Werkstätten und den landwirtschaftlichen Betrieben Hephatas. Dazu gehören auch zahlreiche Speisen- und Getränkeangebote. Hinzu kommen Händler aus ganz Hessen mit handgemachten Produkten.

So stehen in der Marktstraße mehr als 100 Marktstände. Außerdem finden Mitmachaktionen, Vorführungen und Konzerte auf drei verschiedenen Bühnen und Aktionsplätzen statt. Ein Zeltlager für Jugendgruppen und Familien rundet das Angebot ab. Jedes Jahr kommen tausende Besucher aus der Region, um die Hephata-Festtage zu erleben. Deswegen sind sie mittlerweile ein Festival für Vielfalt und Teilhabe.

Die Maus kam zu Besuch

„Die Sendung mit der Maus“ organisierte am 3. Oktober 2018 den „Türöffner-Tag“. In ganz Deutschland nahmen daran 485 Firmen, Vereine und Einrichtungen teil. Sie öffneten an diesem Tag Türen, die sonst verschlossen bleiben, für Kinder und Jugendliche. Auf der Homepage der „Sendung mit der Maus“ konnten sich Kinder und Jugendliche ab drei Jahren anmelden. Die Hephata Diakonie beteiligte sich an der Aktion mit einem Theaterworkshop. Dieser fand in den Proberäumen der Schwarzlicht-Theater-Werkstatt „Black Box“ statt. Hier spielen normalerweise Menschen mit Behinderungen Schwarzlicht-Theater. Am Türöffner-Tag konnten zwölf Kinder und Jugendliche dann selbst Theater spielen.

Nicht verpassen!

Die nächsten Hephata-Festtage finden am 7. und 8. September 2019 in Schwalmstadt-Treysa statt. Der Stargast ist die deutsche Boygroup „Feuerherz“. Die Band gibt am Sonntag, 8. September, ein Open-Air-Konzert mit Schlagermusik. Der Eintritt dazu ist frei. Das Open-Air-Konzert am Samstagabend wird von drei Bands gestaltet. Zum einen tritt die inklusive Hephata-Band „Jukas on Tour“ auf. Zum anderen spielen die beiden Coverbands „It's All Pink“ und „The Red Hot“. Der Eintritt für diesen Konzertabend kostet an der Abendkasse 10 Euro. www.hephata.de/festtage



Hephata-Vorstand Maik Dietrich-Gibhardt (links) und Prof. Dr. Volker Roelcke bei der Pressekonferenz.

Gestern und Heute

Wir setzen uns ein für die Würde aller Menschen.

Dazu gehört, dass wir unsere Geschichte aufarbeiten. Denn auch in Einrichtungen Hephatas wurden früher Kinder und Jugendliche verletzt und sehr schlecht behandelt. Das dürfen wir nicht vergessen.

In diesem Kapitel stellen wir Ihnen den Abschlussbericht von Prof. Dr. Volker Roelcke vor. Er ist Medizin-Historiker und hat für Hephata mehr als 2.000 alte Akten angesehen.



Hephata arbeitet weiter seine Geschichte auf

Hephata hat sich intensiv mit seiner Geschichte beschäftigt. Vor allem mit der Erziehung von Heimkindern zwischen 1950 und 1975. Damals haben viele Kinder in Heimen körperliche, seelische und sexuelle Gewalt erlebt. Auch bei Hephata war das der Fall. Im letzten Jahr gab es einen neuen Verdacht: Chefärzte der Hephata-Klinik von damals sollen an Kindern und Jugendlichen geforscht haben. Der Medizin-Historiker Prof. Dr. Volker Roelcke von der Universität Gießen hat das geprüft.

Prof. Volker Roelcke hat Ende Februar 2019 seinen Abschlussbericht vorgestellt. Dazu gab es eine Pressekonferenz in der Hephata-Kirche in Schwalmstadt-Treysa. Prof. Roelcke und sein Kollege Dr. Karsten Wilke haben sich mehr als 2.000 alte Hephata-Akten angesehen. Die Akten sind von Kindern und Jugendlichen.

Sie waren entweder Patienten der Hephata-Klinik. Oder sie haben damals im Kinderheim Hephatas gelebt. Es ist ein Zufall, dass es die Akten überhaupt noch gibt. Eigentlich werden die Akten spätestens nach 30 Jahren vernichtet.

Prof. Roelcke kommt zu dem Ergebnis: Der Verdacht stimmt. Prof. Dr. Willi Enke hat an Kindern und Jugendlichen geforscht. Enke war von 1950 bis 1963 Chefarzt der Hephata-Klinik. Die Kinder und Jugendlichen waren Patienten der Klinik oder lebten im Hephata-Heim. Sie mussten für Enkes Forschungen eine Untersuchung ertragen, die medizinisch nicht notwendig gewesen ist. Das gilt zum Teil auch für Enkes Nachfolger Prof. Dr. Werner Grüter.

Die Untersuchung heißt: Pneumencephalographie (PEG). Die PEG war damals eine Untersuchung des Gehirns. Die Risiken und Nebenwirkungen der PEG waren groß.

Eigentlich wurde eine PEG nur gemacht, um zu klären: Handelt es sich um einen Tumor oder eine Blutung im Gehirn? Heute wird die Untersuchung gar nicht mehr gemacht. Heute gibt es dafür andere Untersuchungs-Geräte, zum Beispiel CT-Geräte oder MRT-Geräte.

Damals wurde bei einer PEG eine Nadel zwischen zwei Rückenwirbeln in den Nervenwasser-Kanal geschoben. Dann wurde viel Nervenwasser aus dem Kanal entnommen. Dafür wurde Luft eingefüllt. Dann musste der Patient seine Position verändern, damit die Luft im Nervenwasser-Kanal hoch in das Gehirn stieg. Danach wurde das Gehirn geröntgt. Man konnte das Gehirn nun besser sehen. Denn die Hohlräume im Gehirn waren mit Luft gefüllt.

Auch damals wussten die Ärzte schon: Eine PEG macht sehr starke Schmerzen und ist gefährlich. Deshalb galt:

Bevor man eine PEG macht, macht man erst noch eine andere Untersuchung. Diese Untersuchung heißt: EEG. Bei einem EEG werden die Hirnströme gemessen. Ein EEG tut nicht weh und hat keine Risiken. Nur wenn beim EEG etwas auffiel, machte man eine PEG.

Enke und Grüter haben aber keine EEGs gemacht, sondern sofort die PEGs. Ein weiteres Problem ist: Sie haben auch nicht immer die Eltern oder die gesetzlichen Vertreter um Erlaubnis gefragt. Und wenn sie gefragt haben, dann haben Sie behauptet, dass eine PEG nicht gefährlich ist.

Prof. Roelcke glaubt:

- » Enke wollte möglichst viele Kinder und Jugendliche untersuchen.
- » Mit den Untersuchungen wollte Enke beweisen: Kinder, die sich auffällig verhalten, haben einen Schaden des Gehirns.

Prof. Roelcke hat herausgefunden:

- » Die Kinder und Jugendlichen, die Patienten der Klinik waren, wurden öfter mit PEGs untersucht als die Heimkinder.

» Von 1953 bis 1964 wurden PEGs bei 35 Kindern und Jugendlichen in der Klinik gemacht. In dieser Zeit war Enke der Chefarzt. Roelcke glaubt: 15 der PEGs fanden sehr wahrscheinlich aus Enkes Interesse an Forschungen statt.

» Nach Enkes Zeit in der Hephata-Klinik und bis 1975 wurden bei 69 Kindern und Jugendlichen in der Klinik PEGs gemacht. Davon sind 20 medizinisch nicht nötig gewesen. Roelcke glaubt aber, dass Enkes Nachfolger weniger Interesse an Forschungen hatten. Sie haben wahrscheinlich die Risiken der PEGs nicht richtig eingeschätzt.

Maik Dietrich-Gibhardt, der Sprecher des Hephata-Vorstandes, sagt: „Das Verhalten der Chefärzte von damals war menschenunwürdig. Das Verhalten der Chefärzte von damals ist nicht mit den Werten der Hephata Diakonie vereinbar. Ich bitte im Namen des gesamten Hephata-Vorstands um Entschuldigung.“

Die Situation der Kinder und Jugendlichen von damals und die Situation von heute seien nicht miteinander vergleichbar. Maik Dietrich-Gibhardt:

„Erstens haben Kinder und Jugendliche heute ein großes Mitbestimmungsrecht. Zum Beispiel wählen sie in unserer Jugendhilfe einen Mitbestimmungsrat. Der Mitbestimmungsrat vertritt ihre Interessen gegenüber den Erziehern und Betreuern.

Zweitens: Unsere Bereiche haben schon vor vielen Jahren extra Pläne gegen Gewalt entwickelt. Zusätzlich gibt es seit dem Jahr 2019 einen neuen Plan gegen Gewalt für alle Einrichtungen Hephatas. Wir können ganz sicher sagen: So ein Verhalten würden wir heute nicht zulassen!“

- » [Den Abschlussbericht von Prof. Dr. Volker Roelcke in schwieriger Sprache gibt es im Internet unter: www.hephata.de/peg](http://www.hephata.de/peg)





Beteiligung und Anerkennung

Wir setzen uns ein für die Beteiligung und Anerkennung aller Menschen. Wir helfen Menschen, ihr Leben möglichst selbstständig zu leben. Wichtige Voraussetzungen dafür sind Beteiligung und Mitsprache. Wir entscheiden nicht über die Menschen. Wir entscheiden mit den Menschen.

In diesem Kapitel stellen wir Ihnen Gruppen von Menschen vor, die unsere Arbeit verantworten und tragen. Das sind Gruppen von Klienten und Mitarbeitern. Außerdem finden Sie hier auch die wichtigsten Informationen zu Hephata.



Unser Steckbrief / Die Mitglieder der drei Führungskreise

Name: Der Name „Hephata“ bedeutet: Öffne dich! Er kommt in der Bibel im Markus-Evangelium vor.

In der Geschichte geht es um einen Mann, der nicht reden und nicht hören kann. Menschen bringen den Mann zu Jesus. Jesus legt dem Mann die Finger in die Ohren und berührt seine Zunge mit Speichel. Jesus sieht dabei in den Himmel und sagt: „Hephata!“ Von da an kann der Mann sehen und hören.

Diakonie: Das Wort „Diakonie“ kommt aus der griechischen Sprache. Es bedeutet: Nächstenliebe und Dienst für hilfebedürftige Menschen. Die Diakonie ist die Soziale Arbeit der Evangelischen Kirche.

Alter: Die Hephata Diakonie ist 118 Jahre alt. Sie ist ein gemeinnütziger Verein.

Ort: Der Stammsitz ist Schwalmstadt-Treysa in Nordhessen.

Die Hephata Diakonie arbeitet in den Bundesländern Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz.

Mitarbeiter: 2.233 Frauen und 913 Männer arbeiten in Teilzeit und in Vollzeit für die Hephata Diakonie.

Aufgaben: Assistenz, Unterstützung, Pflege, Therapie, Bildung, Erziehung, Arbeit, Wohnen, Kultur und Sport. Insgesamt hat Hephata mehr als 5.414 Projekte und Plätze für Kinder und Erwachsene. Dabei ist es egal, woher die Menschen kommen und ob sie an Gott glauben oder nicht.

Bereiche: Behindertenhilfe, Jugendhilfe, Förderschule, Soziale Rehabilitation, Psychiatrie, Psychotherapie und Neurologie, Wohnungslosenhilfe, Kindertagesstätte, berufliche Bildung und Ausbildung. Mehr zu den Bereichen finden Sie ab Seite 50.

Leitung: Drei Führungskreise leiten Hephata: Mitgliederversammlung, Aufsichtsrat und Vorstand. Die Fotos der Mitglieder finden Sie rechts.

Die Mitgliederversammlung berät und beschließt die Aufgaben und Ziele der Hephata Diakonie. Sie kontrolliert den Aufsichtsrat und den Vorstand. Der Aufsichtsrat arbeitet ehrenamtlich. Er überwacht die Arbeit des Vorstands. Der Vorstand besteht aus drei Direktoren. Dies sind: Maik Dietrich-Gibhardt, Judith Hoffmann und Klaus Dieter Horchem. Jeder Direktor ist für mehrere Bereiche zuständig. Maik Dietrich-Gibhardt ist auch Sprecher des Vorstands und Vorsteher der Diakonischen Gemeinschaft Hephata.

Studium: Auf dem Gelände der Hephata Diakonie in Schwalmstadt kann man auch studieren. Die Evangelische Hochschule Darmstadt (EHD) bietet hier das Studium „Soziale Arbeit“ an. Und man kann hier auch Diakon werden.



Maik Dietrich-Gibhardt
Direktor



Judith Hoffmann
Direktorin



Klaus Dieter Horchem
Direktor



Margret Artzt
Pfarrerin



Reinhard Bauer
Diplom-Betriebswirt



Felicitas Becker-Kasper
Diakonin



Martina Bender
Diakonin



Anne Bertelt
Diplom-Sozialpädagogin
(bis 17.10.2018)



Gabriele Blumenstein
Diakonin



Dr. Harald Clausen
Jurist



Fritz Gatzke
Diplom-Ingenieur agr.
(bis 8.8.2018)



Horst Gömpel
Diplom-Volkswirt



Winfried Graser
Diplom-Sozialpädagoge
(bis 8.8.2018)



Prof. Dr. Phil Petra Gromann
Diplom-Sozialarbeiterin



Martin Holland-Letz
Diplom-Ingenieur



Ute Kaisinger-Carli
Diakonin



Björn Keding
Diakon



Sabine Kropf-Brandau
Pröpstin



Horst Kurz
Arbeitsgruppenleiter
WfbM
(bis 8.8.2018)



Eberhard Lindig
Diplom-Ökonom
(Vorsitzender)



Christel Östreich
Diplom-Sozialarbeiterin
(bis 8.8.2018)



Ernst Rautenkranz
Kirchenrat



Dr. med. Christian Schmidt-Hestermann



Dr. Eberhard Schwarz
Oberlandeskirchenrat i.R.
(bis 11.4.2018)



Claudia Seiffert-Schwedhelm
Erzieherin
(bis 8.8.2018)



Erhard Spanknebel
Richter a.D.



Martina Tirre
Pfarrerin
(ab 15.6.2018)



Christian Wachter
Dekan



Claudia Wagner-Zängler
Diplom-Sozialpädagogin



Dr. Anne-Ruth Wellert
Landeskirchenrätin
(Stellvertreterin)



Manuela Wolf
Diakonin

● Mitgliederversammlung

● Aufsichtsrat

Stand: 1. April 2019

Die Mitglieder der Gruppen für Selbstbestimmung

Bereich: Behindertenhilfe Beirat für selbstbestimmtes Leben ➤

2. Reihe: Werner Gitzel, Stefanie Weckesser und Franziska Jäger (Assistentin, von links)

1. Reihe: Stefanie Lapacek, Erika Lambach und Sabrina Pfaff (von links)



Bereich: Soziale Rehabilitation Werkstattrat ➤

2. Reihe: Marko Talmon, Thomas Schmidt, Wolfgang Thomsen, Petra Schulte-Langforth, Torsten Bergmann (Vorsitzender), Katja Eichler und Michael Götzke (von links)

1. Reihe: Andreas Schuster, Martina Bosse, Christian Köhler (Stellvertreter) und Klaus Vogt (von links)

Es fehlt: Assistentin Marion Honè



Bereich: Behindertenhilfe Werkstattrat ⬆

2. Reihe: Vertrauensperson Stephan Dorweiler, Klaus Dieter Diebel, Vanessa Schneider, Susanne Becker, Katja März, Reinhard Wemhöner, Julian Sorg, Ute Möller und Vertrauensperson Pia Nickel (von links).

1. Reihe: Christian Raute, Daniel Schäfer und Rebecca Kempf (von links).

Es fehlt: Cihad Kaya



**Bereich: Behindertenhilfe
Frauenbeauftragte Werkstätten** ↗

Theresa Fink (Frauenbeauftragte) und
Jackie Lee Abshire (Stellvertreterin, von links)



**Bereich: Soziale Rehabilitation
Frauenbeauftragte Werkstätten** ↗

Links: Martina Bosse (Stellvertreterin)
Rechts: Katja Eichler (Frauenbeauftragte)

**Bereich: Jugendhilfe
Mitbestimmungsrat** ↗

2. Reihe: Steffen, Johannes
und Moni (Berater, von links)

1. Reihe: Florian (Stellvertreter),
Gia, Laura, Elisabeth (Vorsitzende),
Shirley (Protokollantin) und Samuel
(von links)



**Bereich: Soziale Rehabilitation
Gesamt-Einrichtungsbeirat** ↗

Christel Östreich (Assistentin),
Uwe Silberborn, Michael Redding,
Amarjit Singh, Marcus Müller
Michael Zatkos, Ulla Siebert
(Vorsitzende), Simone van Haperen,
Uwe Dieditz (Stellvertreter), Jörg Schewe,
Mirko Nowack, Sabrina Urbanski,
Werner Brand, Thomas Schmidt,
Katja Eichler, Angelika Urff,
Anja Klapp und Marko Talmon
(von links).



Hier finden Sie uns

Nordrhein-
Westfalen

Nieder-
sachsen

Thüringen

Rheinland-
Pfalz

Baden-
Württemberg



Hessen

Bayern

 Akademie für Soziale Berufe

 Behindertenhilfe

 Förderschule

 Jugend-, Berufs- und Familienhilfe

 Klinik

 Soziale Rehabilitation

 Beteiligungen

 Kooperation

1	Alsfeld		
2	Angersbach (Außenklasse)		
3	Aschaffenburg (Außenstelle Weibersbrunn)		
4	Bad Hersfeld	 	
5	Bad Schwalbach		
6	Baunatal		
7	Bebra		
8	Borken	  	
9	Breitenbach		
10	Büdingen		
11	Cölbe		
12	Ev. Hochschule Darmstadt (EHD)		
13	Diez		
14	Edermünde		
15	Elz		
16	Eschwege		
17	Frankenberg		
18	Frankfurt am Main		
19	Frielendorf	  	
20	Friedrichsdorf		
21	Fritzlar	 	
22	Geisenheim		
23	Grebenstein		
24	Herleshausen		
25	Hofgeismar		
26	Homberg		
27	Immenhausen		
28	Jesberg		
29	Kassel		
30	Kaufungen		
31	Klingenberg		
32	Lauterbach (Außenklasse)		 
33	Limburg		
34	Löhnberg		
35	Mainz		
36	Marburg		
37	Neuental		
38	Neukirchen		
39	Neustadt		  
40	Oberursel		
41	Rengshausen		
42	Rotenburg		
43	Schlitz (Außenklasse)		
44	Schrecksbach		
45	Schwalmstadt (Stammgelände)	     	
46	Selters (Taunus)		
47	Sontra		
48	Spangenberg		
49	Stadtallendorf		
50	Steinbach		
51	Tann		
52	Usingen		
53	Vellmar		
54	Viernheim		
55	Weibersbrunn		
56	Weilburg		
57	Wolfhagen		
58	Würzburg (Außenstelle Weibersbrunn)		



Freunde und Förderer

Wir setzen uns ein für Nächstenliebe. Damit sind wir nicht alleine. Freunde und Förderer von Hephata unterstützen unsere Arbeit. Sie spenden uns Geld. Damit machen sie extra Projekte möglich, die wichtig sind.

In diesem Kapitel stellen wir Ihnen vier große Spendenprojekte des letzten Jahres vor. Wir folgen bei der Verwendung der Spenden den Regeln des Vereins „Deutscher Spendenrat“. Die Hephata Diakonie hat den Verein 1993 mitgegründet.





Spenden machen das Leben unserer Klienten glücklicher

Viele Ideen und Projekte können nur mit Spenden wahr werden. Denn der Staat bezahlt nicht alle Projekte, die wichtig sind. Dabei geht es nicht um Projekte, die Luxus bedeuten. Es geht um Projekte, die Teilhabe für Menschen mit Behinderungen möglich machen. Und es geht um Projekte, die das Leben unserer Klienten einfacher und schöner machen. Dafür sind alle Spenden wichtig. Egal, ob Menschen uns große oder kleine Beträge spenden können. Lesen Sie hier, was mit den Spenden passiert.

Beratungsstelle Jugend und Drogen

Die Hephata Diakonie hat eine Beratungsstelle zu den Themen Jugend, Drogen und Sucht. Mehr als 150 Jugendliche und junge Erwachsene kommen jedes Jahr in die Beratungsstelle. Die Beratungsstelle hilft bei einem Leben ohne Drogen. Die Mitarbeiter von der Beratungsstelle helfen zum Beispiel bei Anträgen an Krankenkassen und Behörden. Sie helfen mit Gesprächen. Sie helfen auch dabei, einen Therapieplatz zu bekommen. Man kann sagen: Mehr als die Hälfte der Betroffenen schafft mit der Hilfe der Beratungsstelle ein Leben ohne Drogen. Dabei ist die Hilfe von der Beratungsstelle für die Betroffenen kostenlos. Für die Arbeit der Beratungsstelle gaben uns Menschen im letzten Jahr 56.624 Euro.

Zentrum für Alleinerziehende mit Kind

Unsere Jugendhilfe hat in Diez ein Zentrum für Alleinerziehende und ihre Kinder. In dem Zentrum gibt es ein Haus mit sechs kleinen Appartements. In den Appartements leben alleinerziehende Mütter oder Väter ab 16 Jahren mit ihren Kindern.

Mitarbeiterinnen der Jugendhilfe kümmern sich um die Alleinerziehenden und ihre Kinder. Die Mütter und Väter lernen, Verantwortung für ihre Kinder zu tragen. Sie lernen viel über die Pflege und Erziehung von Kindern. Sie lernen auch, wie ein Haushalt funktioniert. Weil immer mehr junge Alleinerziehende diese Hilfe brauchen, bietet unsere Jugendhilfe seit diesem Jahr weitere Appartements in Diez an. Dafür spendeten uns Menschen im letzten Jahr 61.241 Euro.

Projekt Inklusion

Die Kirchengemeinde Büdingen hat gemeinsam mit unserer Behindertenhilfe ein Café in Büdingen eröffnet. Das Café heißt: Café La Porta. Es ist in der Innenstadt und in der Nähe vom Wohnhaus der Behindertenhilfe. In dem Café kommen Menschen mit und ohne Behinderungen zusammen. Zum Beispiel finden im Café Veranstaltungen statt wie Spielenachmittage und Disko. Unsere Behindertenhilfe will nicht nur Wohnhäuser und Werkstätten anbieten, sondern auch Orte der Inklusion und der Begegnung für alle Menschen. Für diese Projekte brauchen wir Spenden.

Menschen gaben uns im letzten Jahr dafür 47.855 Euro.

Berufliche Bildung

Benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene können in den Werkstätten unserer Berufshilfe verschiedene Ausbildungen machen. Es gibt Ausbildungsplätze in den Bereichen:

- » Farbe,
- » Metall,
- » Holz,
- » Hauswirtschaft,
- » Garten- und Landschaftsbau.

Fachkräfte aus dem Handwerk und Sozialpädagogen begleiten die Auszubildenden. Der Schulunterricht findet in einem extra Bereich unserer Förderschule statt. Gut drei Viertel der Auszubildenden findet nach dem Ende der Ausbildung einen Arbeitsplatz. Leider gibt es jedes Jahr weniger Geld für die berufliche Bildung benachteiligter Jugendlicher. Deswegen sind Spenden wichtig. Menschen spendeten uns im letzten Jahr dafür 123.873 Euro.



Soziale Arbeit und Geld

Wir setzen uns ein für eine soziale Arbeit mit christlichem Selbstverständnis. Wir leisten soziale Arbeit mit einem großen Einsatz und einer hohen Qualität. Für uns steht der Mensch an erster Stelle. Aber auch wir müssen wirtschaftlich arbeiten.

In diesem Kapitel stellen wir Ihnen wichtige Entwicklungen und Zahlen aus dem letzten Jahr vor. Der Text „Fachwissen und Haltung“ und die Bilanz sind in schwieriger Sprache geschrieben. Alle anderen Texte sind in Einfacher Sprache geschrieben.



Fachwissen und Haltung

Wertvoll, sinnvoll, anspruchsvoll – all das ist die Arbeit in den unterschiedlichen Bereichen der Hephata Diakonie. Mehr als dreitausend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Tag für Tag quasi in allen Himmelsrichtungen für die Ziele Hephatas unterwegs: zwischen Hofgeismar und Viernheim, zwischen Geisenheim und Herleshausen. Ihr Engagement, ihr Fachwissen und ihre Haltung sind wesentlich für die Qualität der Angebote.

Gute Mitarbeitende werden gebraucht und gesucht – auch im sozialen Bereich ist der Bedarf insgesamt hoch. Seit einiger Zeit beschäftigt sich die Hephata Diakonie daher auf verschiedenen Ebenen mit dem grundsätzlichen Thema der Personalentwicklung, vor allem mit den Herausforderungen von Personalgewinnung und -bindung. Ziel ist es, die Attraktivität Hephatas als Arbeitgeber auch für die Zukunft zu erhalten und zu stärken.

Als wichtiger Teil für die Analyse in dieser Frage wurde in 2018 eine große Mitarbeiterbefragung durchgeführt. Dabei ging es um Mitarbeiterzufriedenheit und die Wahrnehmung der Attraktivität Hephatas als Arbeitgeber. Besonders gute Noten haben die Mitarbeitenden Hephatas für die Möglichkeit des selbstständigen Arbeitens gegeben, für die Vielfalt der Arbeits- und Aufgabengebiete, den Bekanntheitsgrad Hephatas, den Zusammenhalt im Team und die Chancengleichheit der Geschlechter. Um die Ergebnisse abzusichern und Entwicklungsprozesse zu dokumentieren, soll im Jahr 2020 eine Folgebefragung durchgeführt werden.



SCHWIERIGE
SPRACHE

Wie sehr Mitarbeitende sich mit langem Atem für Ziele einsetzen, die für Hephata und für die Region gleichermaßen wichtig sind, zeigt das Engagement für Barrierefreiheit im Umfeld des Stammgeländes der Hephata Diakonie in Schwalmstadt-Treysa.

Gemeinsam mit Bewohnerinnen und Bewohnern, Werkstattbeschäftigten, Vertreterinnen und Vertretern von Stadt, Nordhessischem Verkehrsverbund und weiteren Initiativen ist es dem von Hephata koordinierten Arbeitskreis „Zum Zuge kommen“ gelungen, die Zusage von Deutscher Bahn und Land Hessen zum barrierefreien Umbau des Treysaer Bahnhofs zu erreichen. Die Vertragsunterzeichnung im vergangenen Sommer war ein gutes Zeichen für die Menschen in der Region und ein echter Grund zur Freude.

Herausgefordert werden Träger und Mitarbeitende auch durch die Umstellung, die mit der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) verbunden ist. Ziel des BTHG ist es, mehr Möglichkeiten der Teilhabe und mehr Selbstbestimmung

für Menschen mit Behinderungen zu schaffen. Damit verbunden ist ein fachlicher Paradigmenwechsel – und aktuell viel administrative Fleißarbeit, da etwa die Trennung von Grundsicherungs- und Eingliederungshilfeleistungen bewältigt werden muss. Hierfür wie für die Weiterentwicklung und Anpassung der Fachleistungen in den kommenden Jahren ist Hephata aber gut aufgestellt.

Gut zu wissen nicht nur für die Mitarbeitenden ist es, dass die Hephata Diakonie auch wirtschaftlich auf einem soliden Fundament steht. Dieses zu erhalten und auszubauen, braucht auch im laufenden Jahr Anstrengungen, Ideen und Miteinander.

Aber gerade angesichts mancher aktueller Herausforderungen und schwieriger werdender Rahmenbedingungen ist es wichtig, dass Hephata als diakonisches Unternehmen zukunftssicher bleibt und sich innovativ zeigt. Allein schon die in 2019 geplanten Investitionen und Instandhaltungen in Höhe von mehr als acht Millionen Euro machen diesen innovativen Anspruch erneut deutlich.

Bilanz	31.12.2018	31.12.2017
	Euro	Euro
Aktiva		
Anlagevermögen	122.869.354	124.002.549
Umlaufvermögen	74.216.881	77.470.913
Rechnungs- abgrenzungsposten	97.045	66.614
Summe	197.183.280	201.540.076

Passiva		
Eigenkapital	127.104.829	125.384.858
Sonderposten	17.501.363	19.326.246
Rückstellungen	18.905.500	19.183.400
Verbindlichkeiten	33.604.358	37.561.202
Rechnungs- abgrenzungsposten	67.230	84.370
Summe	197.183.280	201.540.076

Spenden	2018	2017
	Euro	Euro
Barspenden	537.967	539.991
Bußgelder	70.945	79.853
Sachspenden	1.901	2.869
Summe	610.813	622.713

Ausgaben

Alle Ausgaben, die ein Betrieb hat, um seinen Zweck zu erfüllen, nennen wir „Betriebliche Aufwendungen“. Das sind die Betrieblichen Aufwendungen der Hephata Diakonie.

6,86 % 

Betreuung, Behandlung und Bildung

Die Lebensmittel, die die Klienten der Hephata Diakonie brauchen. Erstens die Lebensmittel, die in der Zentralküche zubereitet werden. Zweitens die Lebensmittel, die in den Wohngruppen gegessen werden. Drittens die Lebensmittel, die in Gaststätten gegessen werden. Und viertens die Auszahlungen an Klienten, die sich selbst mit Lebensmitteln versorgen. Alle Arzneimittel, die Klienten brauchen. Dazu zählen Pflege- und Inkontinenzprodukte. Und die Ausgaben für Fahrten zu Ärzten.

71,67 % 

Personalkosten

Das sind die Kosten für die Mitarbeiter. Erstens die Löhne. Zweitens die Anteile für die Sozialversicherung, zum Beispiel für die Krankenkasse und die Rentenversicherung.

3,60 % 

Verwaltung, Werbung, Beratung

Das sind Sachen, die die Hephata Diakonie für ihre Verwaltung braucht. Zum Beispiel Büromaterial, Internet, Fahrtkosten und Fachbücher. Und auch Fortbildungskosten für Mitarbeiter.

1,96 % 

Sonstige

Die Hephata Diakonie muss Versicherungen bezahlen, zum Beispiel für Häuser, Wohnungen und Fahrzeuge. Die Hephata Diakonie muss auch Steuern und Abgaben zahlen, zum Beispiel Grundsteuern und Müllgebühren. Außerdem muss die Hephata Diakonie auch Zinsen für geliehenes Geld zahlen. Das Geld leiht sich die Hephata Diakonie bei den Banken. Mit dem Geld werden neue Häuser gebaut.

3,98 % 

Miete, Wartung, Instandhaltung

Das sind die Kosten für die Reparatur und Kontrolle von zum Beispiel Gebäuden, Maschinen und Geräten. Außerdem zahlt die Hephata Diakonie für Wohnungen und Häuser Miete.



2,79 %

Fertigungsstoffe, bezogene Waren

Das sind die Werkmaterialien, die in den Werkstätten und in den Ausbildungsstätten gebraucht werden.

3,21 % 

Wasser, Energie, Wirtschaftsbedarf

Das sind Sachen, die in den Werkstätten und Wohngruppen gebraucht werden. Zum Beispiel ist das Kraftstoff für die Fahrzeuge. Das ist auch die Energie, die die Hephata Diakonie verbraucht. Also Wasser, Abwasser, Strom, Heizöl und Gas.

5,93 % 

Abschreibungen

Das ist der Wertverlust für alle Dinge, die die Hephata Diakonie über lange Zeit nutzt. Dieser Wertverlust wird jedes Jahr berechnet, denn alle Dinge verlieren an Wert. Sie sind nach drei Jahren nicht mehr so viel wert wie am Anfang. Das gilt zum Beispiel für Gebäude und Geräte, Möbel und PCs.

Einnahmen

Alle Einnahmen, die ein Betrieb hat, nennen wir „Betriebliche Erträge“. Sie kommen aus dem Verkauf von Dingen oder Dienstleistungen. Das sind die Betrieblichen Erträge der Hephata Diakonie.

7,83 % 

Zuschüsse Personal- und Sachkosten

Der Staat gibt der Hephata Diakonie Geld für die Förderschule, für Personal- und Sachkosten. Die Evangelische Kirche gibt der Hephata Diakonie Geld für die Hephata-Akademie für soziale Berufe.

5,42 %



Produkte, Dienste, Waren

Das ist das Geld aus dem Verkauf von Hephata-Produkten. Die Hephata-Produkte kommen aus den Werkstätten und den Ausbildungsstätten der Hephata Diakonie.

77,50 %



Betreuung, Behandlung und Bildung

Das ist einerseits Geld vom Staat. Warum bekommt die Hephata Diakonie Geld vom Staat? Weil wir Menschen auf verschiedene Arten unterstützen und betreuen: In einem Wohnhaus, in einer Wohnung oder in der eigenen Wohnung. Manchmal rund um die Uhr. Manchmal nur für ein paar Stunden in der Woche.

Und andererseits sind das auch die Einnahmen der Hephata-Klinik. Die Krankenkassen bezahlen die Klinik für die Behandlung von Patienten.

1,74 %



Miete, Pacht, Nebenkosten

Die Hephata Diakonie vermietet auch Häuser und Wohnungen. Dafür bekommt sie Miete.

7,51 %



Sonstige

Erstens: Der Staat gibt der Hephata Diakonie Geld für die Sozialversicherung der Beschäftigten.
Zweitens: Viele Menschen unterstützen die Hephata Diakonie mit Geld und Sachen. Einige Menschen vererben der Hephata Diakonie ihr Vermögen.
Drittens: Die Hephata Diakonie baut neue Häuser. Dafür bekommt sie Geld, zum Beispiel vom Staat, von der Aktion Mensch und von der Evangelischen Kirche.
Und viertens: Die Hephata Diakonie hat Geld bei der Bank angelegt. Dafür bekommt sie Zinsen.



Menschlichkeit und Fachwissen

Wir setzen uns ein für Menschen, die eine Behinderung, Krankheit oder schwierige Lebenssituation haben. Wir helfen mit Menschlichkeit und Fachwissen.

Wir entwickeln unsere Angebote und Dienstleistungen immer weiter.

In diesem Kapitel stellen wir Ihnen die sechs großen Arbeitsbereiche der Hephata Diakonie vor. Dazu kommen noch die Hephata-Gemeinde und die Diakonische Gemeinschaft Hephata. Sie lesen hier von Projekten und neuen Ideen.



Akademie für soziale Berufe

Das ist eine Ausbildungsstätte auf Fachschulniveau.

Auf dem Campus unserer Akademie ist auch der Studienstandort der Evangelischen Hochschule Darmstadt. Hier lesen Sie mehr über wichtige Projekte der Akademie.

Neue Fortbildungen

Unsere Akademie bietet sechs Ausbildungen an. Das sind Ausbildungen in sozialen und in Pflege-Berufen. Zum Beispiel: Erzieher, Heilpädagoge und Altenpfleger. Die Akademie bietet außerdem zwei neue Fortbildungen an. Die sind für Menschen, die schon einen sozialen oder Pflege-Beruf gelernt haben. Die eine Fortbildung heißt: Berater der Positiven Psychologie. Dabei geht es darum, die Stärken von Menschen zu fördern. Die andere Fortbildung heißt: DiakonieCare. Dabei lernt man Methoden für den Umgang mit Krisen, Leid und Trauer.

Gute Arbeit

Die Akademie hat immer mehr Fachschüler. Denn die Nachfrage nach sozialen und Pflege-Fachkräften ist sehr groß. Auch die Nachfrage nach Ausbildungen in der Pflege und in der sozialen Arbeit neben dem Beruf ist sehr groß. Die Hephata-Akademie

bietet beides. Die Fachschüler und die Unternehmen sind sehr zufrieden mit der Akademie: Sie finden die Lehrer, die Ausstattung und den Umgang miteinander gut. Dazu gehört auch: Die Akademie bietet für Menschen aus dem Ausland kostenlosen Sprachunterricht an. Der Sprachunterricht läuft parallel zur Ausbildung.

Fachtag Positive Psychologie

Im Oktober 2018 organisierte die Akademie den Fachtag „Mehr vom guten Leben für Alle“. Das war ein Fachtag der Positiven Psychologie. Zu dem Fachtag kamen mehr als 100 Fachkräfte aus sozialen, lehrenden und Pflege-Berufen. Auf der Tagung wurden Ideen und Projekte der Positiven Psychologie vorgestellt. Die Positive Psychologie ist eine Wissenschaft. Sie beschäftigt sich zum Beispiel mit der Frage: Wie können Menschen mit dem Glauben an sich selbst auch schwierige Situationen gut überstehen?



Kontakt:

PD Dr. Martin Sander-Gaiser
Geschäftsbereichsleiter
Tel.: 06691 18-1239
martin.sander-gaiser@hephata.de

Für das Schuljahr 2018/2019

Berufsausbildungen

Erzieher/Erzieherin Vollzeit
und berufsbegleitend: 176
Heilerziehungspfleger/
Heilerziehungspflegerin: 57
Heilpädagoge/Heilpädagogin: 34
Altenpfleger/Altenpflegerin: 28
Altenpflegehelfer/
Altenpflegehelferin: 14
Diakon/Diakonin: 35

Studium

(EHD, Studienstandort Hephata)
Soziale Arbeit
(Bachelor of Arts): 200

Für das Kalenderjahr 2018

Fort- und Weiterbildung

Veranstaltungen: 126
Anzahl der Teilnehmer: 1.666
Teilnehmertage: 2.771

Behindertenhilfe

Das ist fachliche Assistenz und praktische Unterstützung für die Bereiche:
Arbeiten, Wohnen und Leben in einer inklusiven Gesellschaft.
Lesen Sie mehr über wichtige Themen unserer Behindertenhilfe.

Wohnen in den Regionen

Unsere Behindertenhilfe will, dass Menschen mit Behinderungen gut in der Gesellschaft leben können. Dort, wo sie wollen. Dort, wo sie vielleicht auch Familie und Freunde haben.

Dafür hat die Behindertenhilfe im Jahr 2009 mit der Aktion Mensch vereinbart:

Von 500 Wohnplätzen auf dem Stammgelände in Treysa sollten 303 Plätze abgebaut werden.

Diese sollen an verschiedenen Orten neu entstehen. Diese Idee heißt: Regionalisierung. Die Aktion Mensch unterstützt die Idee mit Geld. Bislang wurden 201 Plätze in den Regionen geschaffen. Deswegen wurde das Projekt nun für vier Jahre verlängert.

Hessen feierte die Inklusion

Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration lud im April 2018 zu einem Fest nach Wiesbaden ein. Das Thema des Festes war: Inklusion zum Anfassen.

Es gab ein Bühnenprogramm, viele Aktionen zum Mitmachen und auch Stände.

Unsere Behindertenhilfe hatte zwei Stände.

An dem einen Stand informierten Bewohner und Mitarbeiter über das Wohnhaus in Büdingen.

An dem anderen Stand informierte der Beirat für selbstbestimmtes Leben über seine Arbeit.

Neues Wohnhaus in Rotenburg

Anfang Februar 2019 zogen die ersten Bewohner in das neue Wohnhaus unserer Behindertenhilfe in Rotenburg.

Das Haus hat zwei Etagen und einen Fahrstuhl. In dem Haus können 14 erwachsene Menschen mit Behinderungen leben. Sie wohnen in Einzelzimmern, nutzen Küche und Wohnzimmer gemeinsam. Außerdem gibt es ein Zimmer für Notsituationen.

In dem Zimmer können erwachsene Menschen mit Behinderungen für kurze Zeit aufgenommen werden. Das Haus liegt in der Innenstadt.



Kontakt: Anne Wippermann
Geschäftsbereichsleiterin
Tel.: 06691 18-1231
anne.wippermann@hephata.de

Für das Kalenderjahr 2018

Wohnen: 690 Plätze
Betreutes Wohnen: 153 Plätze
Gestaltung des Tages
im Wohnbereich: 353 Plätze

Offene Hilfen: 180 Personen
erhalten unterschiedliche
Leistungen der
Eingliederungshilfe,
Pflegeversicherung und
Hilfe zur Erziehung

WfbM und berufliche Bildung
Am Lindenplatz 1: 363 Plätze
An der Feuerwache 2: 145 Plätze
Tagesförderstätten: 18 Plätze

Förderschule

Das ist eine private, vom Staat anerkannte Schule. Die Förderschule ist für Kinder, die keine Regelschule besuchen können. Und sie ist ein Beratungs- und Förderzentrum für Kinder, die besondere Unterstützung brauchen. Hier lesen Sie von neuen Projekten.

Zertifikat für Bewegung

Die Hermann-Schuchard-Schule ist ein Teil unserer Förderschule. Sie hat im letzten Jahr ein Zertifikat bekommen. Das Zertifikat kommt vom Hessischen Kultusministerium.

Das Zertifikat heißt:

Bewegung und Wahrnehmung.

Das Zertifikat gibt es in der Region nur für zwei Förderschulen. Das sind Schulen mit vielen Angeboten für Sport und Bewegung.

Die Hermann-Schuchard-Schule hat zum Beispiel: Einen großen Spielplatz, Schwimmunterricht und viele verschiedene Sportkurse.

Handys für Gorillas

Unsere Ludwig-Braun-Schule machte im Jahr 2018 mit bei der Aktion „Ein Handy für den Gorilla“. Bei der Aktion suchte die Zoologische Gesellschaft Frankfurt gebrauchte Handys und Tablets. Denn viele Teile von den gebrauchten Geräten können noch mal verwendet werden.

Ein Recycling-Unternehmen zahlte der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt für jedes Gerät Geld. Das Geld war zum Teil für ein Gorilla-Schutzprojekt in Zentralafrika. Die Schüler der Ludwig-Braun-Schule sammelten 150 Handys. Die Ludwig-Braun-Schule ist ein Teil unserer Förderschule.

Digitales Klassenzimmer

Jedem Schüler ein eigenes Tablet. Das ist nur ein Ziel, das unsere Friedrich-Trost-Schule auf dem Weg zum digitalen Klassenzimmer hat. Die Schüler können mit den Tablets im Internet recherchieren. Sie können Dokumente gemeinsam und gleichzeitig bearbeiten. Sie können die Dokumente aber auch speichern und zu Hause bearbeiten. Mit einem eigenen Computer-Programm kann die Schule den Schülern auch Nachrichten aufs Tablet schicken. Zum Beispiel wenn eine Stunde ausfällt. Die Friedrich-Trost-Schule gehört zur Förderschule.



Kontakt: Rolf Muster
Geschäftsbereichsleiter
Tel.: 0173 9329610
rolf.muster@hephata.de

Für das Schuljahr 2018/2019

Die Förderschule hat 428 Schüler und ist in Schwalmstadt-Treysa. Die Förderschule hat drei Standorte: Die „Friedrich-Trost-Schule“ mit 202 Schülern. Das ist eine Berufsschule für Jugendliche, die bei der Hephata Diakonie gefördert und ausgebildet werden. Die „Hermann-Schuchard-Schule“ mit 98 Schülern. Das ist eine Schule für Kinder mit Behinderungen. Und die „Ludwig-Braun-Schule“ mit 128 Schülern. Das ist eine Schule für Kinder mit Lernschwierigkeiten, sozialen oder emotionalen Problemen. Einige Lehrer der Förderschule fördern außerdem 75 Schüler an allgemeinen Schulen. An der Förderschule kann man verschiedene Abschlüsse machen. Erstens: Hauptschulabschluss, Qualifizierender Hauptschulabschluss und Realschulabschluss. Zweitens: Abschlüsse mit dem Förderschwerpunkt Lernen oder mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.

Jugendhilfe

Das ist Hilfe für Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Problemen. Unsere Jugendhilfe unterstützt bei der Ausbildung, Bildung und Erziehung in Familien oder Wohngruppen. Lesen Sie hier von neuen Entwicklungen.

Gegen die Drogen

Jugendliche, die in Wohngruppen der Jugendhilfe leben, haben mit dem Erwachsenwerden die gleichen Probleme wie andere Jugendliche. Manche probieren dann Drogen aus, zum Beispiel Tabak und Cannabis. Das macht die Probleme noch größer. Unsere Jugendhilfe hat deswegen neue Ideen gegen die Drogen und Probleme entwickelt. Seit dem letzten Jahr haben viele Mitarbeiter dazu Schulungen besucht. Seit diesem Jahr werden die neuen Ideen erstmal in zwei Wohngruppen in Schwalmstadt weiterentwickelt.

Beteiligung ist wichtig

Unsere Jugendhilfe war die erste in Hessen, die einen Mitbestimmungsrat gebildet hat. Im Mitbestimmungsrat sitzen Jugendliche, die in Wohngruppen der Jugendhilfe leben. Sie treffen sich einmal im Monat und setzen sich für die anderen Jugendlichen ein.

Das ist eine Form von Teilhabe. Eine andere Form ist eine eigene Zeitung für die Jugendlichen. Die Jugendlichen schreiben die Artikel selbst. Im letzten Jahr ist die erste Ausgabe der Zeitung erschienen. Es ist wichtig, dass die Jugendlichen mitsprechen und teilhaben.

Weniger Flüchtlinge

In den letzten Jahren hat unsere Jugendhilfe viele Wohngruppen für geflüchtete Kinder und Jugendliche eröffnet. Seit dem letzten Jahr kommen deutlich weniger Flüchtlinge nach Deutschland, vor allem auch deutlich weniger Kinder und Jugendliche. Die Jugendhilfe baut deswegen in Absprache mit dem Jugendamt Plätze für geflüchtete Kinder und Jugendliche ab. Dafür baut sie neue Angebote auf. Ein neues Angebot ist ein Betreutes Wohnen mit Ausbildungsmöglichkeiten. Ein anderes Angebot ist eine Wohngruppe für kleine Kinder.



Kontakt: Harald Meiß
Geschäftsbereichsleiter
Tel.: 06691 18-3001
harald.meiss@hephata.de

Für das Kalenderjahr 2018

Klienten insgesamt: 1.439
davon unbegleitete
minderjährige Flüchtlinge: 481

Betreuungsformen:
stationäre Betreuungen: 737
in Familien: 55
SPFH, ambulant
Mutter/Kind: 604
Tagesgruppe: 76

Schule:
Dietrich-Bonhoeffer-Schule: 350

Berufliche Bildung
Ausbildung: 121
Übergang Schule/Beruf: 278
Qualifizierung und
Beschäftigung: 663

Hephata-Klinik

Das Fachkrankenhaus für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie.
Das Krankenhaus hat eine Psychiatrische Tagesklinik und eine Psychiatrische Sprechstunde. Hier bekommen Sie einen Überblick zu den aktuellen Themen.

Vorsorge rettet Leben

Unsere Klinik hat eine eigene moderne Schlaganfall-Abteilung. Hier werden jedes Jahr mehrere Hundert Menschen mit einem Schlaganfall behandelt. Die Hephata-Klinik behandelt aber nicht nur Schlaganfälle, sie hilft auch, Schlaganfälle zu verhindern. Dafür veranstaltete sie im Juni 2018 einen Informationstag zu Risiken von Schlaganfällen. Hier gab es Vorträge, kostenlose Gesundheits-Untersuchungen, eine Ernährungsberatung und viele Informationen von Ärzten und Selbsthilfegruppen. Es kamen mehr als 150 Besucher.

Medizinisches Versorgungszentrum

In den Räumen der Hephata-Klinik gibt es seit Juli 2018 ein medizinisches Versorgungszentrum (MVZ). Hier können Menschen mit neurologischen Problemen behandelt werden. Sie müssen dafür

aber nicht über Nacht in der Klinik bleiben. Dabei ist es egal, ob die neurologischen Probleme zum ersten Mal auftreten. Oder ob die Menschen schon eine Diagnose haben, zum Beispiel Epilepsie oder Multiple Sklerose. Das MVZ gehört zur Hephata Diakonie. Der Chefarzt der Klinik, Dr. Bernd Schade, und ein Kollege behandeln die Patienten des MVZ.

Fortbildungen in der Pflege

Benjamin Pfetzing ist Fachkrankenpfleger in unserer Psychiatrie. Er hat im letzten Jahr eine Fortbildung zum Fachberater für Psychotraumatologie gemacht. In der Fortbildung hat er gelernt, wie er Patienten mit einem Trauma besser helfen kann. Ein Trauma kann zum Beispiel nach lebensbedrohlichen Erlebnissen, Krankheiten und Unfällen entstehen. Ein Trauma kann psychische Störungen auslösen. Pfetzing berät Trauma-Patienten und macht auch spezielle Entspannungsübungen mit ihnen.



Kontakt: Iris Frech
Geschäftsführerin
Tel.: 06691 18-2011
iris.frech@hephata.de

Für das Kalenderjahr 2018

Hephata-Klinik

Neurologie:

45 Betten, 1.760 Patienten
(238 davon Schlaganfälle)

Psychiatrie:

48 Betten, 938 Patienten

Tagesklinik:

13 Plätze, 162 Patienten

Psychiatrische Institutsambulanz:

5.016 Patienten

Fachklinik Weibersbrunn Stationär:

60 Betten, 248 Patienten

Aschaffenerberger Adaption:

8 Plätze, 40 Patienten

Aschaffenerberger Fachambulanz:

40 ambulant behandelte Patienten

Würzburger

Fachambulanz:

50 ambulant behandelte Patienten

Soziale Rehabilitation

Die Begleitung und Pflege von Menschen mit psychischen Behinderungen und Suchtkrankheiten. Hier lesen Sie von neuen Projekten und Angeboten unserer Sozialen Rehabilitation.

Köche im Kuhstall

Zu unserer Sozialen Rehabilitation gehören fünf Bio-Landwirtschaften und ein Bio-Metzger. Sie sind Werkstätten für Menschen mit seelischen und psychischen Behinderungen. Eine dieser Bio-Landwirtschaften ist das Hofgut Richerode. Hier arbeiten 51 Klienten und 15 Mitarbeiter. Im letzten Jahr gab es drei kulinarische Rundgänge auf dem Hofgut. Dabei können Besuchergruppen das Hofgut kennenlernen und Lebensmittel aus der eigenen Produktion testen. Einer der kulinarischen Rundgänge fand mit 50 Mitgliedern des Sterne-Kochclub-Deutschland statt.

Currywurst in Berlin

Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier und Staatsministerin Lucia Puttrich luden 2018 zum Hessenfest nach Berlin. Rund 2.000 Gäste kamen, unter ihnen auch Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Fünf Mitarbeiter unserer Sozialen Rehabilitation waren bei dem Hessenfest ebenfalls dabei. Denn ein Teil des Essens des Hessenfestes kam von den Bio-Betrieben der Sozialen Rehabilitation. Genauer gesagt, war das die Currywurst. Die lag auch auf dem Teller von der Bundeskanzlerin.

Üben im Laden

Ende des Jahres 2019 eröffnet unsere Soziale Rehabilitation einen eigenen Laden in Fritzlar. Der Laden ist in der Nähe vom Wohnhaus und von der Werkstatt der Sozialen Rehabilitation. Im Laden werden Menschen mit seelischen und psychischen Behinderungen Bio-Lebensmittel verkaufen. Die meisten Lebensmittel kommen von den Landwirtschaften der Sozialen Rehabilitation, einige von anderen Bio-Höfen. Im Laden üben die Klienten regelmäßig und ganze Tage lang zu arbeiten.



Kontakt: Kurt Dörrbeck
Geschäftsbereichsleiter
Tel.: 06675 920511
kurt.doerrbeck@hephata.de

Für das Kalenderjahr 2018

Abhängigkeitskranke Menschen:

Wohnen: 200
Betreutes Wohnen: 201
Tagesstruktur/Tagesstätte: 153

Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) und Berufsbildungsbereich:

Abhängigkeitskranke: 204
Sozialpsychiatrie: 102
Geistige Behinderung: 49

Sozialpsychiatrie:

Wohnen: 34
Betreutes Wohnen: 60
Tagesstruktur: 26

Pflege:

Wohnen: 133
Tagesstruktur: 75

Wohnungslose Menschen in Marburg:

Wohnen: 20
Betreutes Wohnen: 12

Jugend- und Drogenberatung Treysa:

925 Kontakte

Diakonische Gemeinschaft

Hier kommen Frauen und Männer aus pädagogischen, sozialen und pflegenden Berufen zusammen. Sie haben eine Ausbildung zum Diakon gemacht. Sie setzen sich für Diakonie, Kirche und eine soziale Gesellschaft ein. Erfahren Sie hier mehr.

Das Forum Asyl

Die Diakonische Gemeinschaft Hephata hat 2015 das „Forum-Asyl.Schwalmstadt“ mitgegründet. In dem Forum kommen Menschen zusammen, die hauptberuflich und ehrenamtlich Flüchtlingen helfen. Dazu braucht das Forum jemanden, der die Ehrenamtlichen und Flüchtlinge in Kontakt bringt. Die Diakonische Gemeinschaft hat dafür extra eine Stelle eingerichtet. Die Stelle wird von der Aktion Mensch gefördert. Hier arbeitet seit Dezember 2018 die Ernährungs- und Gesundheitswissenschaftlerin Sonja Müller.

Eine Brücke bauen

Eine Veranstaltung des „Forum-Asyl.Schwalmstadt“ und der Diakonischen Gemeinschaft Hephata im letzten Jahr war die Kundgebung Seebrücke. Unter dem Titel „Eine Brücke bauen zu sicheren Häfen“ kamen 250 Teilnehmer zusammen.

Sie demonstrierten gegen die Ursachen für Flucht und für mehr Menschlichkeit in der Asylpolitik. „So beteiligen wir uns als Diakonische Gemeinschaft an Themen der Gesellschaft“, sagt Björn Keding, Geschäftsführer der Diakonischen Gemeinschaft.

Für die Demokratie

„Demokratie first - Unsere Herausforderungen und Antworten“, dieses Jahresthema gab sich die Diakonische Gemeinschaft im letzten Jahr. Mehrere öffentliche Veranstaltungen fanden dazu statt. Unter anderem gab es eine Kinovorstellung, Vorträge und eine Kundgebung zum Thema Asylpolitik. Auch bei ihrem Jahrestreffen behandelten die Mitglieder der Diakonischen Gemeinschaft das Thema. „Wir sehen das als einen unserer Beiträge für ein demokratisches Miteinander“, sagt Björn Keding.



Kontakt: Diakon Björn Keding
Geschäftsführer
Tel.: 06691 18-1284
bjoern.keding@hephata.de

Für das Kalenderjahr 2018

467 Mitglieder
(207 Schwestern
und 260 Brüder)

**Durch die Einsegnung
in das Amt der Diakonin /
des Diakons berufen:**
4 Frauen und 1 Mann

**Regelmäßig stattfindende
Veranstaltungen:**
Arbeitskreise / Ausschüsse
Einsegnungsseminar
Gesamtkonvent
Oasentage
Musiktage
Seniorenfreizeit
Familienfreizeit
Theologische Seminare
Themenabende im „dienstagsbistro“
Treffen der Jubilare
Vorstandssitzungen
Konferenz der Konventsvorsitzenden
Treffen in den Regionalkonventen

Kirchengemeinde

Die Gemeinde für Angehörige, Beschäftigte, Bewohner, Freunde, Mitarbeiter und Nachbarn der Hephata Diakonie. Die Nachrichten über besondere Veranstaltungen der Gemeinde können Sie hier nachlesen.

Das Frauenmahl

Im Oktober 2018 besuchten 65 Frauen eine Veranstaltung unserer Kirchengemeinde. Die Veranstaltung hieß Frauenmahl. Frauenmahle gibt es überall in Deutschland. Bei einem Frauenmahl diskutieren Frauen bei einem Festessen über wichtige Themen der Gesellschaft. In der Hephata-Kirche ging es um das Thema: „Über Geld spricht man nicht! Oder doch? Frauen – lasst uns über Geld reden!“ Dazu gab es fünf Vorträge von Frauen, Live-Musik und viele Tischgespräche. Zum Beispiel zu der Frage: Warum verdienen Frauen oft weniger Geld als Männer?

Inklusive Konfirmanden

Unsere Kirchengemeinde hat jedes Jahr eine inklusive Konfirmandengruppe. Das heißt: Jugendliche mit und ohne Behinderungen bereiten sich gemeinsam auf ihre Konfirmation vor. Viele der Jugendlichen leben in Wohngruppen

unserer Jugend- oder Behindertenhilfe. Einige gehen in eine Förderschule und möchten mit ihren Klassenkameraden zusammen konfirmiert werden. Hephata-Pfarrerin Annette Hestermann und ein Student der Sozialen Arbeit leiten die Gruppe gemeinsam.

Adventskonzert der Kantorei

Die Hephata-Kantorei ist der Chor unserer Kirchengemeinde. In der Kantorei singen ehemalige und aktuelle Mitarbeiter und andere Menschen, die Lust am Singen haben. Noch vor den Sommerferien beginnt die Kantorei mit den Proben für ihr Adventskonzert. Das Konzert findet dann in der Treysaer Stadtkirche statt und dauert anderthalb Stunden. Die Kantorei wird dabei von Solosängern und Musikern begleitet. Im letzten Jahr kamen mehr als 200 Besucher. Der Eintritt zu dem Konzert ist frei.



Kontakt: Annette Hestermann
Pfarrerin
Tel.: 06691 18-1310
annette.hestermann@hephata.de

Für das Kalenderjahr 2018

Anzahl Besucher:

Gottesdienste: 4.409
Davon Abendmahlsgäste: 895
Passionsandachten: 93
Themengottesdienste,
Pilgerandachten,
Schulandachten: 1.342
Musik zum Wochenschluss: 885
Andachten WfbM Lindenplatz,
An der Feuerwache und auf
dem Hofgut Richerode: 5.525

Anzahl Veranstaltungen:

Konfirmationen: 4
Einsegnung Diakonin/Diakon: 5
Taufen: 3
Trauungen: 1
Segnungen: 1
Trauerfeiern/Bestattungen: 23
Kindergottesdienste: 31
Familiengottesdienste: 4
Kaminabende: 8
„Andachten unterwegs“: 29

Impressum

Herausgeber: Hephata Diakonie
Hephata Hessisches Diakoniezentrum e.V.

Vorstand
Sachsenhäuser Straße 24
34613 Schwalmstadt

Für den Inhalt verantwortlich:
Pfarrer Maik Dietrich-Gibhardt,
Sprecher des Vorstands
Redaktion: Melanie Schmitt, Johannes Fuhr
Layout: Franziska Michel

Fotos:
Hephata-Archiv/Stefan Betzler,
S. 31: fotolia © fotogestoeber
S. 33: Felicitas Becker-Kasper: medio.tv/Schauderna,
Dr. Harald Clausen: Klaus Wagner,
Ute Kaisinger-Carli: medio.tv/Schauderna,
Dr. Eberhard Schwarz: medio.tv/Simmen
S.43: fotolia © Rawpixel Ltd.
S. 44: fotolia © Андрей Яланский

Spenden

Viele Menschen haben die Arbeit der Hephata Diakonie im letzten Jahr unterstützt. Einige Menschen schenkten uns Zeit. Andere Menschen gaben uns Sachspenden oder Geld. Jede Spende ist ein Beweis, dass Menschen unsere Arbeit schätzen und uns vertrauen.

Dafür sagen wir herzlich: Dankeschön!

Auch in diesem Jahr möchten wir neue Projekte verwirklichen. Diese sind nur mit Hilfe von Spenden möglich. Dafür bitten wir Sie um Ihre Unterstützung.

Haben Sie Fragen zu den Spenden?

Sebastian Nicolai

Telefon: 06691 18 1568

E-Mail: spenden@hephata.de

Wollen Sie spenden?

Spendenkonto der Hephata Diakonie
Stadtsparkasse Schwalmstadt

IBAN: DE17 5205 3458 0000 0042 42

BIC: HELADEF1SWA

Oder spenden Sie online unter:

www.hephata.de/spenden



Hephata Diakonie

Öffentlichkeitsarbeit

Elisabeth-Seitz-Straße 16

34613 Schwalmstadt-Treysa

Tel. 06691 18-1316

Fax 06691 18-1389

info@hephata.de

www.hephata.de



MitMenschen aktiv